



Abend =

Zeitung.

31.

Montag, am 5. Februar 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Gedichte von Gottlieb Zimmermann.

Harmonie.

Harmonie, der Anmuth und der Kraft
Schöne Tochter, die in süßen Tönen,
In Gebild und Wort des Hohen, Schönen
Eine zweite Welt uns zaubernd schafft:

Wohne Du in unsrer innern Welt,
Wenn die Zeit, die stürmische, sich spaltet,
Wenn der Wahn um Thron und Hütte waltet
Und der Trug zur Wahrheit sich gesellt.

Ueber Gräbern.

Auf den Gefilden der Todten
Diese ewige Ruh,
Dieses heilige Schweigen,
Wie ruft es uns zu!

Sie hatten gestrebt wohl,
Mit einander gekämpft,
Bis Einer sie alle
Darnieder gedämpft.

Sie hatten gejagt wohl
Nach Gewinn und nach Lust:
Da kam der Jäger und stille
Auf ewig die Brust.

Wir wandeln und wir forschen
Auf dem stillen Revier,
Dem gewaltigen Jäger
Verpflichtet auch wir.

Die wir kämpfen und sterben
In der Zukunft Land:
Früher, später erhascht uns
Seine würgende Hand:

Vielleicht auf den Höhen,
Wo der Gletscher ruht,
Vielleicht in des Meeres
Wildbrausender Fluth;

Im Getümmel der Schlachten,
In des Bettes Ruh,
Wir alle, wir fallen
Dem Mächtigen zu;

Ja, wir alle, wir weben
Und sind's nicht bewusst,
Dem Jäger sein Jagdnetz
In Schmerz und in Lust.

Auf den Gefilden der Todten
Diese ewige Ruh',
Dieses heilige Schweigen
Wie ruft es uns zu!

Seelenunruhe.

Was mich zog, das will ich lassen,
Was mich ließ, das möcht' ich fassen,
Bänglich schwankt die Seele mir.
Eine Leere, nicht zu füllen!
Eine Sehnsucht, nicht zu stillen!
Nirgend's Ruhe dort wie hier.

Soll ich einsam stille sinn'n?
Mich in die Gedanken spinnen?
Streb' ich wieder in die Welt,

Die, vom Hauch der Zeit gewendet,
Was sie heute süß gespendet,
Morgen doppelt mir vergällt?

O dieß Bangen, dieses Schwanken
Hebt nur Fülle des Gedanken,
Der die ganze Seele füllt;
Nur die That, die frisch gesunde,
Die aus Herzens tiefem Grunde
Frei in's Leben überquillt!

Versäumtes Glück.

Kein Wörtlein entschlüpfte
Dem lächelnden Mund;
Doch ward in dem Lächeln
Ihr Sehnen mir kund;

Doch sagten die Augen
Mit feurigem Licht:
Wir sprechen die Seele,
Verstehest Du uns nicht?

Doch sagte der Busen
Aus wallendem Flor:
Dir klopf' ich entgegen,
Was säumst Du, o Thor?

Ich war wohl bezaubert
Zur selbigen Stund';
Es sprach mir vergebens
Der lächelnde Mund;

Es sprach mir vergebens
Der sehrende Blick,
Der wallende Busen
Vom himmlischen Glück.

Wo hatt' ich die Augen?
Wo hatt' ich den Sinn?
So nah! So verschleudert
Der schönste Gewinn.

Nun streck' ich den Arm aus
Nach verschwundenem Glück,
Die glückliche Stunde
Kommt nimmer zurück.

(Beschluß folgt.)

Die zehnte Stunde.

(Beschluß.)

Brechen Sie den Stab nicht über eine Unglückliche, die hingerissen von der Macht des Verhängnisses, diesem und ihrer Eitelkeit erlegen. Hätte die süße Gewalt der Liebe früher, als mein Herz noch rein war, dasselbe ergriffen, alles wäre anders gekommen, ich wäre nicht so elend, als ich es jetzt bin. Ach! alle Schmeicheleien einer Schaar von Anbetern, die raffinirtesten Handlungen der

Galanterie, tausend Triumphe befriedigter Eitelkeit wiegen nicht ein Wort wahrer, inniger Liebe auf. Wer mir dieß früher gesagt, den hätte ich einen empfindsamen Thoren gescholten; jetzt — fühlt niemand die Wahrheit dieser Behauptung lebhafter als ich.

Vielleicht ist den Verstorbenen vergönnt, den geheimnißvollen Schleier der Zukunft zu lüften und Herrmann wollte mich abhalten, Ihr Unglück zu machen. Er weiß vielleicht besser als ich, daß jener unglückliche Fehler, der seinen Tod veranlaßt, zu tief gewurzelt ist, als daß ich mich für die Dauer davon loszumachen im Stande wäre. Kurz ich bin unfähig, der Furcht vor der Rache des Todten durch eine Verheirathung zu trotzen. Meine Hand wird nie einem Manne zu Theil, mein Herz bleibt verarmt von diesem Tage an.

Jetzt bliebe mir nur noch übrig, Ihnen den Grund meiner heimlichen Abreise, die einer Flucht ähnlich sieht, anzugeben. Doch bin ich von Ihrem Zartgefühl überzeugt, daß Sie mir diese traurige Zergliederung meines Schmerzes und meiner heiligsten Gefühle erlassen, so wie ich gewiß glaube, daß Sie mich verstehen und nicht verlangen werden, daß ich mit roher Hand durch Worte in der noch blutenden Wunde wühle. Sie werden, ich weiß es, mit mir fühlen, daß wir uns unter den obwaltenden Umständen trennen mußten. Im äußern Land oberflächlicher Freuden werde ich nun wieder Vergessenheit des Vergangenen suchen müssen. Ob ich sie finden werde? — ich weiß es nicht, weiß selbst nicht, ob ich es wünschen soll, denn sie war der Lichtblick, der mich über mich selbst aufgeklärt und mir die Lücke meines Herzens gezeigt, aus welcher alle Thorheiten desselben entsprungen. Doch diene dieser flüchtige, blendende Strahl freilich auch dazu, mich nun erst erkennen zu lassen, wie elend, wie grenzenlos elend ich jetzt bin. —

Unendliche Wehmuth überfällt mich, da es nun gesprochen seyn muß, das letzte Lebewohl, das Wort des Scheidens auf ewig, und wäre mein Entschluß nicht so fest, fühlte ich nicht die bittere Nothwendigkeit der Trennung so tief im Innersten meiner Seele, das Furchterliche dieses Augenblicks würde über meine Vernunft siegen. Die einzige Bitte, die ich beinahe als eine Sterbende an Sie richte, ist die: vergessen Sie mich nicht zu schnell! — Leider kenne ich die Männer nur zu gut und weiß, daß es Thorheit ist, unsere Präensionen im Punkte der Treue an sie zu hoch zu spannen, und besonders im gegenwärtigen Falle würde es vollends lächerlich seyn. Dennoch bei allem meinem Leichtfinn, bei meinem leicht erregbaren, den äußern Eindrücken so sehr zugänglichen Gemüth, fühlte ich, daß die Erinnerung an die mit Ih-

nen verlebten Tage mich begleiten wird, so lange dieß Herz schlägt.

Ida von H.

Hätte der Graf, nachdem er diese Zeilen gelesen, gleich eine geladene Pistole zur Hand gehabt, er hätte sich vielleicht erschossen; so überlegte er nach den ersten tragischen Exclamationen, ob es nicht besser sey, auf der Stelle abzureisen und Frau von H. und wäre sie am Ende der Welt, aufzusuchen. Es geschah, jedoch mit verändertem Finale. — Er lernte auf seiner Reise die junge Marquise von P., ein Wunder von Geist, Anmuth und Schönheit, kennen, verliebte sich, wie natürlich, in sie und vermählte sich bald darauf mit ihr, da diese Parthie auch die convenzionellen Bedingungen hinsichtlich der Ahnen und Mitgift vollkommen zufrieden stellte. —

Frau von H. sah ihn und er sie nie wieder. —

Feuilleton.

Goethe und Pair Reinhard. — Der kürzlich verstorbene Graf und Pair Reinhard in Paris, dem Goethe seit einer langen Reihe von Jahren interessante Briefe, sogar einige nach der Julirevolution geschrieben, hat auf Bitten der Familie Goethe's sämtliche Briefe der Cotta'schen Buchhandlung übergeben, welche sie nebst Reinhard's Briefen in einer vollständigen Briefwechselsammlung Goethe's erscheinen lassen wird. — Wir werden da aus manchen Geständnissen Goethe als Politiker kennen lernen.

Zaide. — Mozart's bis jetzt noch unbekannt gebliebene Oper „Zaide“, für deren Richtigkeit die Dokumente bei André in Offenbach bereit liegen, erscheint so eben im Clavierauszuge mit Textbuch.

Bechstein. — Der Direktor des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins in Meiningen, Bibliothekar Bechstein las den 14. November bei der fünften Jahresfeier der Stiftung eine interessante Abhandlung über den „Antheil der Grafen von Henneberg am deutschen Minnegefang.“

Aus Basel. — Auf dem Splügen ist der Maler W. Schweizer von Zürich auf der Heimkehr von Chiavenna durch sein Reitpferd, welches ihn so abgeworfen, daß er im Steigbügel hängen blieb, zu Tode geschleift worden.

Mucker = Märchen. — Von Kant wird in dem unlängst edirten Sendschreiben eines geistesverirrten Mystikers an den Professor Krug, gefabelt, daß jener Königsberger Philosoph am Ende seines Lebens sich für eine Gans gehalten, und daß man ihm deshalb Gerste zur Nahrung vorgestreut habe! Auf diese Fabel eines völlig Berrückten erwidert Professor Krug (der bekanntlich Kant's

Nachfolger in Königsberg war) scharf und bestimmt: „Davon habe ich in Königsberg kein Wort gehört, ungeachtet es auch dort solche Mystiker oder sogenannte „Mucker“ in Menge gab, die sich kein Gewissen daraus machten, durch Erdichtungen einen Mann zu verunglimpfen, dem sie nicht werth waren, die Schuhriemen aufzulösen.“

Ein Wort zur Zeit. — Ein sehr wahres und beherzigenswerthes Wort über die großen Nachteile, die in unsrer Zeit daraus entstehen müssen, daß theologische Streitigkeiten fast nur in deutscher Sprache verhandelt werden u. s. w. geht dem Tenenser Verzeichnisse der Vorlesungen im Winterhalbjahre 1837 voraus. Möge dieses Wort und die dringende Mahnung zur Anwendung der lateinischen Sprache bei Erörterung solcher wissenschaftlicher Gegenstände, deren Kenntniß den Laien nur irre machen und ihm verderblich werden muß, nicht ungehört verhallen! (Autor von diesem Proömium ist der Prorector und Geheime Hofrath Dr. Eichstädt, der in einiger Beziehung dazu auch eine Rede: „De Thomasio mutati in academiis Germaniae sermonis auctore“ am 2. September 1837 abhielt, die in Jena bei Bran erschien.)

Ferdinand Wolf. — Herr Ferdinand Wolf in Wien, welcher uns neuerdings mit einer vortrefflichen spanischen Floresta beschenkte, wird nächstens mit einer auf tüchtiges Quellenstudium basirten „Geschichte der Schauspielkunst“ hervortreten.

Huß in Turin. — Der Balletmeister Huß, aus Böhmen gebürtig und ein Abkömmling des unglücklichen Huß, macht jetzt zu Turin im Teatro Carignano brillante Geschäfte. Seine arrangirten Ballets: L'assedio di Calais, i travestimenti amorosi und Adolfo di Dorinars sind vom Turiner Publikum gleich so ausnehmend frequentirt worden, daß sie nun fleißig repetirt werden.

Federigo Draso.

Ge- und Erlesenes.

Hohes Lebensalter. Vor kurzem starb zu Turin in Bankshire, John Gordon, welcher das außerordentliche Alter von 132 Jahren erreicht hatte. Alle Reisende verfehlten nicht, den Patriarchen in seiner Hütte zu besuchen. Sein Sohn war 92, sein Enkel 73 Jahre alt, der Großvater sah jedoch jünger aus als seine beiden Kinder. Aller drei Alter zusammengerechnet betrug fast 300 Jahre.

Brände in London. Die Zahl der Feuerbrünste in London war im Jahre 1837 nicht geringer als 717. Leider kamen dabei auch Menschen ums Leben, namentlich in Blackman-Street 1, in Mayfaird 1, in

Teveland row 1, in Holywell Street 1 und in Cheltenhambridge 2. Der neuste Brand in Davis Whart, Tooley Street verzehrte an Werth mehr Eigenthum als alle die übrigen Brände zusammen. Das Jahr 1838 begann leider mit dem Börsenbrände.

Paolischule. Dieses Institut, welches in Folge des letzten Willens des berühmten Paoli zu Bastia in Corsika begründet worden war, ward am 12. December 1837 mit großem Pompe eingeweiht.

Gold und Laute.

Schnöder Flüchtling, schimmernd Gold,
— Selten nur dem Säng' er hold, —
Wende mir den falschen Rücken,
Kannst ja nimmer mich beglücken!

Aber sie, sie laß ich nicht, —
Die so freundlich zu mir spricht,
Der ich Freud' und Leid vertraute: —
Meine vielgeliebte Laute.

Robert Köhler.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Hannoversche Taubenpost.

(Fortsetzung.)

So wollen wir denn aus diesen Glanzläden stracks nach dem Christmarkte hinken, und uns die Werke der Torf-Künstler betrachten. „Torf!“ fragen Sie; „was ist denn daran zu künsteln?“ Ja, ja, verehrter Freund! Thon, Marmor, Holz, Metalle und dergleichen Gegenstände aus Raff's Naturgeschichte dürfen sich nicht brüsten, ausschließliches Material für Kopf und Hand des bildenden Künstlers zu seyn. Auch der anspruchlose, nüchterne Torf ist der Bildung fähig unter der Hand eines begeisterten Anton Borchers, oder Christian Lebefant vom Röschofe, oder Kasenberge, oder Spreenswinkel, — ich habe noch nicht erfahren können, in welcher dieser hannoverschen Hauptstraßen die genialen Männer eigentlich wohnen. Menschen in halber Lebensgröße und darüber mit natürlichen Haaren, detto Fingernägeln, mit Eulenaugen von Glasperlen und der einladendsten Neuseelandsphysiognomie sind mit hundert anderen Gegenständen in den lustigen, löcherigen Ateliers ausgestellt zu Jedermanns Ergötzen oder Entsetzen, und ich habe über diese Ausstellung schon sieben Bogen Kunstblätter fertig geschrieben, voll ebenso tief- und scharfsinniger Betrachtungen und kritischer Raisonnements als die seit mehreren Jahren hier schon erschienenen, welches ich hier mit der gehorsamsten Anfrage bemerke: Ob Sie, hochgeschätzter Herr Redacteur, Raum dafür haben? — Ich bezweifle das ebenso sehr, als Sie meine Kunstphilosophie zu bezweifeln ein gutes Recht haben. Jedenfalls ist diese Anfrage schreckeneinflößender Natur, denn das absolut Grauen und Abscheu Erregende jener Produkte der Armseligkeit, für welche vielleicht nur das Mitleid die Börse öffnet, springt ohne weitere Details schon in die Augen.

Wir wenden uns daher von ihnen ab, und sehen uns, überraschend beschwichtigt, von sieben freundlichen Weibergesichtern angelächelt. Die böse Sieben bezeichnet sters nur eine Huldin, und Shakespeare hat bekanntlich schon seine liebe Noth mit einer Solchen gehabt. Hier sind nun richtig gezählte Sieben, die es haben drucken lassen, daß sie die Freundlichkeit selber seyen. Mit einem Worte: Sieben Obsthändlerinnen empfehlen in unserem Intelligenzblatte ihre freundliche Intelligenz dem verehrungswürdigen Publikum zu näherer Ansicht, nebenher auch ihre Rüße und Äpfel zu geneigter Abnahme. Was werden nun die Berliner und Hamburger Obstwürdenträgerinnen, was hauptsächlich die Pariser Damen der Halle — von denen ich freilich lange nichts gehört — was werden sie sagen zu der gänzlichen Ausartung der hannoverschen Colleginnen? Vorzüglich aber, was werden sie thun? Sie müssen nothwendig noch insolenter werden, denn der Schimpf, von klein-

städtischen Hannoveranerinnen, von einem Volke sich überstrahlt zu sehen, das eigentlich, nach dem glaubhaften Zeugnisse vieler Correspondenten aus Hannover, nur den indolentesten Obscurantismus zur Schau tragen soll, ein solcher Schimpf ist gar nicht anders abzuwaschen als durch die potenteste Grobheit.

Wie aber komme ich aus dieser siebenfachen Höflichkeitklemme? Freilich bin ich richtig gar freundlich angelächelt; das geschah jedoch nur der tauben Rüße wegen, und hinter meinem Rücken bin ich sicher ausgelacht. Um mich wieder in die ruhigen Gleise zu bringen, ohne welche kein Berichtler durch die Welt zu kommen vermag, betrachte ich bei Lieblich Porzellan und Glas in den merkwürdigsten Formen, mit Farben, Gold und Silber hübsch bunt und glänzend verarbeitet. Der Himmel weiß, wie der Mensch, der Griechenland und Italien hinter sich hat, zu solchem Geschmacke kommt, wenn's nicht die Langerweile der Ueberfüllung thut. Am Ueberflüßigsten erscheinen die menschlichen und thierischen Gestalten, die nicht einmal ein vernünftiges Kinderspielzeug abgeben und vor jenen absurden Torffiguren nur den Glanz und die Farben voraus haben. Herr Lieblich hat aber auch andere, als diese, dem weitverbreiteten Ungeschmacke gewidmete Gegenstände. Wir sehen Vasen und Service in den edelsten Formen und mit wirklich anlockender Malerei in reichster Auswahl, und so darf er um Käufer von allen Sorten nicht verlegen seyn.

Ich konnte, in Betracht meiner seufzenden Börse nichts weiter erstehen, als eine Pfefferbüchse in reinantiker Form. Damit verlasse ich das Haus und werde von einem Haufen rennender Menschen höchst ungestüm umhercarambolirt. Ist etwa Feuer ausgebrochen? Nein! — Ein plötzlicher Fall, ein Schrei, der sein Echo aus hundert Kehlen hervorlockt, bringt endlich die Masse zum Stehen, und ich erfahre nun: daß ein junger Mensch, von achtbarer Familie aus dem ****burgischen, welcher hier die Schule besucht, die Weihnachtsferien benutzt hat, sich einige wenige preussische Thaler der Kürze wegen selber anzufertigen. Sie waren indeß nur von englischem Zinn, das Gepräge jedoch ganz gut gerathen. Der Betrug wird in einem Kaufmannsladen entdeckt, und der junge Verirrte festgehalten. Er sucht zu entkommen, stürzt und wird nun mit starken Gesichtverletzungen nach dem Gefängnisse gebracht. Die gegenwärtig stets allgemeiner werdende Uebung der Jugend in mechanischen Fertigkeiten durch Gewerbeschulen mag dieser Verirrung entfernten Vorschub geleistet haben; die Hauptmotive dazu müssen jedoch durchaus anderswo gesucht werden, denn es wäre offenbar ein ganz gewaltiger Fehlschuß, diesen Fall aus der hiesigen höhern Gewerbschule herleiten zu wollen. Ich führe dieß nur an, weil so etwas von Trugschlüssen hier wirklich laut wurde; eine Widerlegung derselben ist jedoch ganz überflüssig.

(Fortsetzung folgt.)

Nebst dem Buch- und Kunst-Anzeiger Nr. 2 der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig.